

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Zschoa, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. W. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 S, monatlich 50 S. Einzelhefte extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 S. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Beilen und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **Preis 51.** **Telegramme:** Tageblatt Frankenberg'sches.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Zeilzeile oder deren Raum 15 S, bei Lokal-Anzeigen 12 S; im ausländischen Teil pro Zeile 40 S; „Eingekauft“ im Redaktionsbüro 35 S. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 S Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Die Aufgabe von Inseraten

ersuchen wir im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung und Ausgabe unseres Blattes gefälligst **so zeitig als möglich** erfolgen zu lassen. Frühere Inserate erbitten wir uns bis **vormittags 9 Uhr**, während kleinere Inserate bis **11 Uhr mittags** Aufnahme finden. Für später einlaufende Anzeigen können wir eine Garantie des Abdrucks in der bezüglichen Abendnummer nicht übernehmen.

Expedition des Frankenberger Tageblattes.

Bekanntmachung für Oberwiesla.

Der Gemeinderat hat beschlossen, die früher geführten Mobiliarversicherungsakten zu vernichten. Interessenten, welche die sie betreffenden Akten zu erhalten wünschen, wollen innerhalb **2 Monaten** Einspruch gegen die Vernichtung ihrer Akten beim Gemeindeamt einreichen. Oberwiesla, am 10. Juli 1911. Der Gemeindevorstand. Ditto.

In König Edwards Fussstapfen.

Von den Marokko-Angelegenheiten wird jetzt so viel, von dem Manne aber, der dabei den Ausschlag gibt, wird recht wenig gesprochen. Dieser Mann ist der englische Minister des Auswärtigen, Herr Grey, der lange genug mit dem verstorbenen König Edward zusammen gearbeitet hat, um zu wissen, worauf es diesem gekrönten diplomatischen Genie in erster Reihe ankam, nämlich Englands Vorteil unbedingt zu sichern, ohne jemanden, der dem britischen Reiche näher könnte, vor den Kopf zu stoßen. Herr Grey war es, der mit dem damaligen französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, dem heutigen Marineminister, 1905 den bekannten Geheimvertrag über Marokko abschloß, der von Deutschland angefochten wurde, und dem alsdann die Konferenzbeschlüsse von Algeiras folgten. Seitdem hatte dann Frankreich, auf Englands lebendige Unterstützung bauend, sich zwar nicht dem Namen, wohl aber der Tat nach zur einflussreichen Macht in dem afrikanischen Sultanat emporgearbeitet, bis Deutschland mit der Ausrückung der Agadir-Angelegenheit hervortrat. Nun rief man von Paris bekanntlich um Beistand nach London, und siehe da, heute ist Herr Grey nicht mehr derjenige von 1905. Darnach geht es, Frankreich auf die Seite Englands zu ziehen, und das höchste. Heute soll aber die britische Regierung den französischen Karren aus dem marokkanischen Sumpf herausziehen, und dazu hat sie keine Lust. Deutschland wird England nicht schaden, England aber kann doppelt gewinnen. Darnach handelt es.

König Edward hätte, wenn er noch lebte, heute genau so gehandelt, wie Minister Grey. Wenn früher antideutsche Sympathien von London aus geschickt benutzt wurden, um die britische Weltmacht aus ihrer Isolation zu befreien, so handelt es sich heute darum, die Ansprüche der erworbenen Freunde an die englische Hilfe nicht zu groß werden zu lassen. Der französische Chauvinismus war von einem blinden Einspringen Englands zu seinen Gunsten überzeugt, aber wenn der dortige Minister des Auswärtigen alles gab, was er jetzt gewähren konnte, was blieb ihm für die Zukunft zu geben übrig? Die Franzosen hätten ihn dann in höflicher Art ausgelacht! So kann Herr Grey Frankreich seinen Beistand versprechen, und das hat er ja auch getan, er braucht aber auch Deutschland nicht zu brüskieren, um die Berliner Regierung nicht gar zu äppig werden zu lassen. Deutschland wie Frankreich sollen auf Herrn Grey schauen und ihm für seine vermittelnde Tätigkeit danken. Er hegt augenscheinlich nicht das Gefühl Smarcks, der das eheliche Mälerium bevorzugte. Vielleicht ist das mehr egoistische britische Mälerium gewinnbringender, wie das uneigennützig deutsche, aber kurzzeit haben wir keinen Anlaß, damit unzufrieden zu sein. Dem Aufblähen republikanischer Hitze in Paris ist ein kräftiger Wasserstrahl zuteil geworden, nicht durch Taten, sondern durch Unterleiden von Taten. Aber auf den Erfolg kommt es an, und der neigt der kühlen und besonnenen Betrachtung zu.

Auch in dem neuesten Schachzuge der englischen Politik liegt ein Stück Krämmerpolitik, denn sie gedenkt in letzter Reihe wieder von Frankreich und uns etwas herauszuschlagen. Aber es mag Zeiten geben, wo in der Tat nicht gut anders zu operieren ist. In Petersburg scheinen neuerdings sich wieder persönliche Intrigen geltend zu machen, und die können noch gefährlicher sein als Schritte, wie sie von London aus unternommen sind. Darüber braucht sich allerdings Herr Grey seiner Selbsttäuschungen hinzugeben, daß er meint, wir würden für eine Vermittlerrolle oder für eine indirekte Unterstützung gegenüber Frankreich auf gute Rechte verzichten, an deren Entlassung England gelegen ist. Es ist vom Berliner Auswärtigen Amt zu allen Zeiten ausgesprochen, daß wir nirgendwo englische Interessen direkt kreuzen, daß wir stets freundschaftlichem Meinungsaustausch bereit sind, wo sie einander sich nähern. Und das gilt auch jetzt noch. In Agadir, wo der kleine Kreuzer „Deklin“ ankert, hat England keine Handelsinteressen, wohl aber sind deutsche Reichsangehörige dort ansässig. In dem weiter nordwärts gelegenen Hafen Mogador steht England als Geschäftsmann da, wie nicht. Da ist ein Einvernehmen unjähw möglich, wenn Frankreich sich nicht aufregt. Jedenfalls zeigt es von einer guten Kenntnis der englischen Politik, daß von deutscher Seite gerade heute in Marokko eingegriffen wurde. Das britische

und das französische Interesse fiel nicht ausschließlich zusammen, und hierin liegt eben ein bedeutsames Motiv für die Lösung der ganzen Angelegenheit. Das gibt man auch in Paris, wennschon ungern, zu.

Oertliches und Sächsisches

Frankenberg, 11. Juli 1911

Die Roggenmähne.

Wenn die Mittagsstunde eines schönen Sommertages über den weiten Aehrenfeldern losfegt, die baldiger Reife entgegengehen, dann macht man häufig die merkwürdige Beobachtung, daß die Aehren sich in leisen Wellenlinien auf und ab bewegen, trotzdem sich ringsum in Baum und Strauch in der stillen Luft kein Blättchen rührt. Wenn man über das Feld weit hinüberseht, bemerkt man über dem Aehrenmeer ein ständiges Flimmern und Hochsteigen der erhigten Luft, die wie eine heiße Welle über dem Kornfeld lagert. Durch die ungleichmäßige Erwärmung der Luft zwischen und über den Ähren wird eine geringe Luftbewegung hervorgerufen, die genügt, um die leicht aus dem Gleichgewicht zu bringenden, auf schwankendem Stiel hängenden Aehren ebenfalls in Bewegung zu setzen, und ergibt sich die sonderbare Bewegung des ganzen Roggenfeldes. Schon in uralter Zeit ist diese ihnen unerklärliche Bewegung den Menschen aufgefallen, und gar bald fanden sie eine Erklärung dafür. Das unsichtbare Mittagsgespinnst oder die Roggenmähne schreitet dann durch die Felder, sie geht in den Getreidebreiten hin und her und erteilt dem Korn ihren Segen, damit es gut gedeihe und vielfältig die Arbeit des Landmannes lohne. Bei ihrem Durchschreiten legt sie dann die Halme in leise wogende Bewegung, und allein daran ist ihre segensbringende Eigenschaft zu erkennen. Aber durch ihre Verlehnung fällen sich nicht nur die Aehren mit schwelgenden Körnern an, sondern sie schlägt auch das ganze Feld vor Schäden und Ungefahr, die Segenspenderin wird dann zur strengen Richter des Felders. Deshalb wurden und werden heute noch in vielen Gegenden die Kinder gewarnt, der Feldblumen wegen ins Korn zu gehen und Aehren zu zertreten.

* **Fahrkarteverkauf.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am vergangenen Sonntag 1882 Fahrkarten verkauft, darunter 725 nach Chemnitz, 238 nach Hainichen, 136 nach Niederwiesla.

* **Zur Frage der Anlegung eines Exerzierplatzes in Ebersdorf.** Die in voriger Nummer des Tageblattes gebrachte, aus Chemnitz zugegangene Notiz, daß der Militärklub in Ebersdorf größere Grundstücksankäufe bewirkt habe zur Anlegung eines Exerzierplatzes, ist nicht ganz zutreffend. Es war uns gestern nicht sofort möglich, die uns von zuverlässiger Seite zugegangene Nachricht zu prüfen, wir haben dies nachträglich noch getan und können nun mitteilen, daß die ganze Angelegenheit sich noch im Stadium der einleitenden Erörterungen befindet. Ob sie spruchreif werden wird, ist noch nicht abzusehen. Damit fallen auch alle übrigen Gerüchte, die seit längerer Zeit schon umhergehen und auch uns mehrfach angetragen wurden, und die sich in Verbindung mit der Exerzierplatz-Angelegenheit mit Eisenbahnfragen beschäftigen. Die Anlegung eines Exerzierplatzes für die Chemnitzer Garnison, die in einigen Jahren durch Artillerie verstärkt wird, macht sich nötig; wo dieser errichtet wird, ist noch nicht zu sagen, ebenso wie Ebersdorfer können Zusaer oder andere Plätzen in der Chemnitzer Umgebung in Frage kommen. Der jetzige Exerzierplatz an der Hühnerpauer Straße in Chemnitz muß infolge Ablauf des Pachtrabats im Jahre 1913 aufgehoben werden. Es ist deshalb ein neuer Exerzierplatz zu suchen, welcher Aufgabe der Chemnitzer Stadtrat sich unterzogen hat. Der in Ebersdorf in Frage gezogene Platz würde völlig ausreichend sein. Etwas Endgültiges konnte noch nicht bestimmt werden; wie auch von anderer Seite gemeldet wird, sind mit den Verkäufern nur vorläufige unverbindliche Verträge abgeschlossen worden.

* **Die Turnerinnen** des Ruden-Höfopantaler Turnvereines unternahmen vergangene Sonntag eine Gouturnfahrt nach Leisnig. Zum ersten Male wurde hierbei auch ein Wettrennen veranstaltet. Die drei ersten Siegerinnen (von 16 bei einer Teilnahme von 45) stellte der Frankenberger Verein. Es sind dies Selma Köppler, Emma Goldfuß und Dora

Born. Zu den Freilübungen waren 180 Turnerinnen angetreten. Ein eingehender Bericht über die Turnfahrt folgt in einer der nächsten Nummern des Tageblattes.

† **Beim Arbeiternachweis des Landeskulturrats** in Dresden-A., Müttichgasse 31, haben sich von den im Herbst zur Entlassung kommenden Reservemannschaften auch eine Anzahl Stallschweizer gemeldet, die eine Stelle nachgewiesen haben wollen. Landwirten, die im Herbst Stallschweizer einzustellen beabsichtigen, ist Gelegenheit geboten, sich einen oder mehrere solcher Viehwärter durch den obengenannten Arbeiter-nachweis vermitteln zu lassen, und es wird ihnen geraten, demselben umgehend Mitteilung zugehen zu lassen.

† **Fahrkarten am Tage vor der Fahrt lösen!** Im Hinblick auf die herannahenden großen Schulfestien und den Beginn des stärkeren Reiseverkehrs wird zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Störungen bei den Fahrkarten-Ausgabe- und Annahmestellen der größeren Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vor der Abreise die Fahrkarten zu lösen und die Gepäckstücke aufzugeben. Weiter sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke fest zu verpacken, gut zu verschließen und mit Namen und Wohnung des Befenders, sowie mit Namen des Empfängers und der Bestimmungsstation deutlich zu beschreiben, auch im inneren Raum des Gepäckstückes einen Zettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei einem etwaigen Abhandkommen der äußeren Verpackung und amtlichen Öffnung des Gepäckstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäck unverzüglich nachgehandelt werden kann.

— **Wittweide.** Mit schweren Verletzungen wurde Montag früh der 23 Jahre alte, hier wohnhafte Schlosser-Rudolf Friedemann im Straßengraben unweit des Gasthofes „Rinde“ in Oberaltmittweide aufgefunden. Friedemann hatte seine Eltern in Schweizertal bei Burgstädt besucht und hatte dort nachts auf seinem Rade die Heimfahrt angetreten. In Oberaltmittweide wurde er von einem ihm entgegenkommenden Automobil angefahren und mit furchtbarer Wucht in den Straßengraben geschleudert. Der Bedauernswerte hat außer umfangreichen Gesichtsverletzungen einen Bruch des rechten Oberarmes erlitten. Der Verletzte wurde ins hiesige Stadtkrankenhaus eingeliefert. Die Automobilisten sind, ohne sich um ihr Opfer zu kümmern, schnellstens weitergefahren.

— **Umbau.** Auf dem Fabrikneubau des Stadtrats Scherf ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein großer Gestein im Gewicht von etwa neun Zentnern sollte an seinen Platz gebracht werden, als plötzlich der Stein ins Aufsteigen kam, das Gerüst durchschlug und vier Maurer mit in die Tiefe riß. Zwei Maurer wurden schwer, die beiden anderen leicht verletzt.

— **Freiberg.** In der Mitgliederversammlung des Mittelstandsverbands für Freiberg und Umgebung wurde der Beschluß gefaßt, bei der kommenden Reichstagswahl den konservativen Kandidaten Landgerichtsrat Dr. Wagner (Dresden) zu unterstützen.

— **Dresden.** Ein Gedentag ist der 11. Juli. Vor 40 Jahren prangte die Stadt im Festschmuck, in allen Straßen wehten Fahnen in den sächsischen und deutschen Farben, und es gab wohl fast kein Haus, das nicht mit Girlanden und Kränzen geschmückt war. Am 11. Juli 1871 fand hier unter dem brausenden Jubel der Dresdener Einwohnerschaft der Einzug der Truppen, die den Krieg mitgemacht hatten, statt. Sie waren an den Tagen vorher in der Nähe Dresdens zusammengezogen worden und in Bürgerquartieren untergebracht. Am Tage vorher fand noch ein Kashtag statt, und am 11. Juli war der feierliche Einzug in die sächsische Residenz. Der Tag war sehr heiß, die Sonne leuchtete in vollem Glanze über der festlich geschmückten Stadt, in der bereits in den Morgenstunden ein freudiges Leben und Treiben herrschte. Die einzelnen Regimenter waren in der Nähe des Großen Gartens aufmarschiert, und an den imposanten Torjulen bei der Picardie überreichte König Johann seinem Sohne, dem Kronprinzen Albert, ein Schreiben des Kaisers, in dem dieser den siegreichen Oberführer zum Generalfeldmarschall ernannte. Der König übergab dem Kronprinzen gleichzeitig einen prachtvollen Marschallstab. Mittlerweile hatten zahlreiche junge Damen aus Dresden die Gesänge und Fahnen bekränzt, worauf sich dann der Zug unter Glockengeläute durch die Prager, Waisenhaus- und Johannes-